

Evidenzbasierte Patienteninformationen

Verbirgt sich hinter dem Etikett etwas Neues?

Evidenzbasierte Patienteninformationen

verfolgen das Ziel, Ergebnisse aus wissenschaftlichen Studien zu Diagnose-, Präventions- und Behandlungsoptionen den Patienten in einer objektiven und verständlichen Art zu präsentieren.

Die Evidenzbasierte Medizin (EBM) ist gegenwärtig nicht mehr nur eine Domäne einiger weniger Experten, sondern gewinnt für immer mehr Ärzte in Klinik und Praxis wie auch für Verbraucher und Patienten zunehmend an Bedeutung. Dies belegen die speziell an die Zielgruppe der Patienten gerichteten Veröffentlichungen in Fach- und Laienpresse. Wissenschaftliche Daten, Hintergründe und Studienergebnisse zu bestimmten Therapiemethoden werden von Patienten immer öfter nachgefragt, insbesondere wenn sie an chronischen Erkrankungen leiden. Die Möglichkeit, sich an Therapieentscheidungen zu beteiligen, wird zunehmend von Patienten genutzt. Voraussetzungen für eine solche partizipative Entscheidungsfindung sind valide, verlässliche, verständliche, umfassende und unabhängige Informationen.

Experten aus dem Bereich der EBM mit dem Schwerpunkt Patienteninformation / Patien-

Merkmale einer guten Patienteninformation

- Aussagen zum Ziel und der beabsichtigten Zielgruppe der Information
- Quellenangaben insbesondere auf die zugrunde liegende Evidenz
- Angaben zur Expertise des Autors
- Angabe zu Patientenbeteiligung an der Erstellung der Information
- Gültigkeitsvermerk (Erstellungsdatum, Datum der nächsten geplanten Überarbeitung)
- Angabe zu Nutzen, Risiken und Wirkung jeder vorgeschlagenen Option
- Vermerk, dass alle derzeit bekannten Optionen angeführt sind
- Auswirkung der Behandlung auf Lebensqualität
- Erklärung des natürlichen Krankheitsverlaufs
- Interessenneutral, empathisch und verständlich
- Verständliche Sprache, übersichtliches Layout, sinnvolle Grafiken
- Berücksichtigung kommunikationspsychologischer Erkenntnisse bei Darstellung von Zahlen und Ergebnissen

Tabelle 1

tenbeteiligung haben sich als Ziel gesetzt, evidenzbasierte Patienteninformationen (EBPI) als Grundlage informierter Entscheidungen für Patienten anzubieten. 2006 wurde ein „Manual für Patienteninformation“ herausgegeben, das Empfehlungen zur Erstellung und Implementierung von EBPI enthält. Darin wird EBPI folgendermaßen definiert: „EBPI beruhen auf objektiven und wissenschaftlich belegten Aussagen zu Erkrankungen und deren Untersuchungs- und Behandlungsmöglichkeiten. Sie berücksichtigen die zum Zeitpunkt der Erstellung vorhandenen besten und aussagekräftigsten Daten zu den untersuchten Themen und die Erfahrungen und Bedürfnisse betroffener

Patienten. Evidenzbasierte Patienteninformationen müssen für Menschen ohne medizinische Vorbildung verständlich und relevant sein. Relevanz bedeutet, dass als „Erfolgsfaktoren“ der Behandlung auch solche dargestellt werden, die für Patienten bedeutsam sind. Dies sind insbesondere die Lebenserwartung und die Lebensqualität. Unter diesen Voraussetzungen sind evidenzbasierte Patienteninformationen eine Grundlage für Patienten, Entscheidungen für oder gegen in Frage kommende Präventions-, Untersuchungs- oder Behandlungsmaßnahmen zu treffen.“

EBPI ist ein relativ junges Produkt der EBM. Ende der 90er Jahre in England eingeführt,



Institutionen, die EBPI im Netz anbieten


| | |
|----------------------------|--|
| ÄZQ | www.patienten-information.de |
| DNEbM e.V. | www.ebm-netzwerk.de/netzwerkarbeit/fachbereiche/fb_patienteninformatio.htm |
| IQWiG | www.gesundheitsinformation.de |
| Deutsches Cochrane Zentrum | www.cochrane.de (im Aufbau) |
| Uni Hamburg | www.patienteninformatio.de |
| Uni Witten-Herdecke | www.patientenleitlinien.de |
| AKDÄ | www.akdae.de/45/index.html |
| AWMF | www.leitlinien.net |
| NVL | www.versorgungsleitlinien.de/patienten |
| DEGAM e.V. | www.degam.de/leitlinien.html |

Tabelle 2

etabliert sich dieser Begriff langsam auch in Deutschland. Noch existiert hierzulande kein verbindlicher Standard für EBPI. Es herrscht bereits Einigkeit darüber, welche inhaltlichen und formalen Qualitätskriterien an eine EBPI gestellt werden (Tabelle 1).

Herkömmliche Informationen verlieren nicht ihre Daseinsberechtigung angesichts des wachsenden Angebotes von EBPI. Wie EBPI sollten sie aber ebenfalls bestimmte qualitative Anforderungen erfüllen. Zur Bewertung von Gesundheitsinformationen

wurden Instrumente entwickelt, die gezielt bestimmte Qualitätskriterien abfragen, welche an hochwertige Informationen zu stellen sind. Sie sind so konzipiert, dass sie auch von Laien angewendet werden können. Als Beispiel sei der DISCERN-Fragebogen (www.discern.de) erwähnt.

Mehrere Institutionen sind in Deutschland intensiv mit dem Thema EBPI befasst und bemühen sich, EBPI zu erstellen und kostenlos zur Verfügung zu stellen (Tabelle 2). Es bleibt abzuwarten, ob durch EBPI eine Verbesserung in der Patientenzufriedenheit und Gesundheitsversorgung resultiert. 

■ Isabel Püntmann, Institut für Pharmakologie, Klinikum Bremen-Mitte, Bremen

(Dank an Frau Dr. Sänger vom ÄZQ für die Bereitstellung von Materialien)